

JANNIS  
NIEWÖHNER

LIV LISA  
FRIES

DAVID  
KROSS

JOACHIM  
KRÓL

MARIA  
FURTWÄNGLER

NICHOLAS  
OFCZAREK

ANNETTE  
FRIER



BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS

# FELIX KRULL

EIN FILM VON DETLEV BUCK  
NACH DEM GLEICHNAMIGEN ROMAN VON THOMAS MANN  
NACH EINEM DREHBUCH VON DANIEL KEHLMANN

P R E S S E I N F O R M A T I O N

© 2021 Bavaria Filmproduktion GmbH

WARNER BROS. PICTURES präsentiert  
eine Produktion der BAVARIA FILMPRODUKTION  
einen Film von DETLEV BUCK

BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS  
**FELIX KRULL**

JANNIS NIEWÖHNER  
LIV LISA FRIES  
DAVID KROSS  
MARIA FURTWÄNGLER  
NICHOLAS OFCZAREK  
JOACHIM KRÓL  
CHRISTIAN FRIEDEL  
HARRIET HERBIG-MATTEN  
DOMINIQUE HORWITZ  
ANNETTE FRIER  
MARTIN WUTTKE  
ANIAN ZOLLNER  
DÉSIRÉE NOSBUSCH  
u. v. m.

Regie DETLEV BUCK  
Drehbuch DANIEL KEHLMANN  
Nach dem gleichnamigen Roman von THOMAS MANN  
Produzent MARKUS ZIMMER  
Kamera MARC ACHENBACH  
Schnitt PETER R. ADAM  
Szenenbild JOSEF SANKTJOHANSER  
Kostüm FRAUKE FIRL  
Maske ANETTE KEISER

gefördert von FILMFERNSEHFONDS BAYERN,  
FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW,  
DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS

im Verleih von Warner Bros. Pictures Germany  
a division of Warner Bros. Entertainment GmbH



<b>KURZINHALT</b>	.....	4
<b>PRESSENOTIZ</b>	.....	4
<b>LANGINHALT</b>	.....	5
<b>PRODUKTIONSNOTIZEN</b>	Literarische Vorlage und Verfilmungen .....	8
	Warum heute wieder Thomas Mann verfilmen? .....	8
	Ein Stoff mit Bavaria-Tradition .....	9
	Der besondere Buck-Stil .....	9
	Drehbuchautor Daniel Kehlmann .....	10
	Aktualisierungen und Sprache .....	10
	Der Buck/Mann-Humor .....	11
	Das Faszinierende an Hochstaplergeschichten .....	11
	Die Figuren .....	12
	Dreierkonstellation – Casting der Hauptdarsteller .....	13
	Vorbereitung und Einstimmung .....	14
	Namhafte Nebenrollen .....	14
	Dreharbeiten unter Coronabedingungen .....	16
	Masken und Kostüme erzählen Geschichten .....	17
	Genre, Look und Zielgruppe .....	18
<b>DARSTELLER</b>	Jannis Niewöhner, <i>Felix Krull</i> .....	19
	Liv Lisa Fries, <i>Zaza</i> .....	20
	David Kross, <i>Marquis Louis de Venosta</i> .....	21
	Maria Furtwängler, <i>Madame Houpflé</i> .....	22
	Joachim Król, <i>Kuckuck</i> .....	22
	Nicholas Ofczarek, <i>Stanko</i> .....	23
	Harriet Herbig-Matten, <i>Eleonor</i> .....	24
<b>HINTER DER KAMERA</b>	Detlev Buck, <i>Regie und Drehbuch</i> .....	24
	Daniel Kehlmann, <i>Drehbuch</i> .....	26
	Markus Zimmer, <i>Produzent</i> .....	26
	Marc Achenbach, <i>Kamera</i> .....	27
	Anette Keiser, <i>Maske</i> .....	27
	Josef Sanktjohanser, <i>Szenenbild</i> .....	28
	Frauke Firl, <i>Kostümbild</i> .....	28
<b>TEXT ZUM BUCH</b>	.....	29

Felix Krull (Jannis Niewöhner), ein attraktiver junger Mann aus gutbürgerlichem Haus, hat seine Verwandlungskünste und Rollenspiele seit frühestem Kindesalter perfektioniert. Als sich ihm nach einigen Schicksalsschlägen die Möglichkeit eröffnet, als Liftboy in einem Pariser Luxushotel zu arbeiten, zögert er nicht lange, sein altes Leben hinter sich zu lassen. Dort im Hotel passt sich Felix allen Gegebenheiten gekonnt an und steigt rasch zum Oberkellner auf, wobei er vor allem die weiblichen Gäste um den Verstand bringt. Bei einem Zusammentreffen mit dem jungen, unglücklich verliebten Marquis Louis de Venosta (David Kross) kommen die beiden auf die Idee, ihre Identitäten zu tauschen, um dem Marquis ein Zusammenleben mit der temperamentvollen und freizügigen Zaza (Liv Lisa Fries) zu ermöglichen. Dies bedeutet für Felix zwar, seine große Liebe Zaza an einen anderen Mann zu verlieren, jedoch ist sein unstillbarer Drang nach Veränderung und gesellschaftlichem Aufstieg größer. Die Fähigkeit, die Menschen zu bezaubern und zu betrügen, führt ihn schließlich bis an den Königshof von Lissabon, wo er sein Meisterstück als Hochstapler abliefern kann.

## **KURZINHALT**

Die Neuverfilmung von Thomas Manns populärem Roman „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ wurde unter der Regie von Detlev Buck in den Bavaria Filmstudios sowie in diversen Locations in Bayern, NRW und Portugal gedreht. Das Drehbuch schrieb Starautor Daniel Kehlmann („Tyll“, „Die Vermessung der Welt“).

## **PRESSENOTIZ**

Produzent Markus Zimmer über die Notwendigkeit, den Klassiker der Weltliteratur endlich neu zu verfilmen: „Thomas Manns Felix Krull ist eine seiner populärsten und zeitlos-aktuellsten Figuren, deren Charme und Humor nach wie vor Leser und Theaterzuschauer begeistern. Eine Neuverfilmung fürs Kino war längst überfällig, und wir freuen uns, hierfür von der Regie über den Drehbuchautor bis hin zur Besetzung ein unvergleichliches Staraufgebot präsentieren zu können.“

Der Cast ist hochkarätig besetzt: Die Rolle des charmanten, leicht amoralischen, aber durch und durch liebenswürdigen jungen Mannes Felix Krull spielt Jannis Niewöhner, Liv Lisa Fries übernimmt den Part der Zaza, und Marquis Louis de Venosta wird von David Kross verkörpert. In weiteren Rollen sind Joachim Król, Maria Furtwängler, Désirée Nosbusch, Nicholas Ofczarek, Anian Zollner, Dominique Horwitz, Martin Wuttke, Harriet Herbig-Matten, Christian Friedel, Annette Frier, Michael Mertens, Heinrich Schafmeister u. v. a. m. zu sehen. Für die Bildgestaltung ist Marc Achenbach zuständig, die opulente Ausstattung verantwortet Josef Sanktjohanser.

„Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ ist eine Produktion der Bavaria Filmproduktion und wird gefördert durch den FilmFernsehFonds Bayern, die Film- und Medienstiftung NRW und den Deutschen Filmförderfonds (DFFF).

Warner Bros. Pictures bringt „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ bundesweit in die Kinos.

## **LANGINHALT** |

Paris um 1900. Felix Krull (Jannis Niewöhner) geht in den Gassen seinen Geschäften nach, tauscht wertvollen Schmuck bei einem Uhrmacher (Martin Wuttke) gegen Bares. Er vergisst die Armen nicht, gibt einem auf der Straße bettelnden Kind etwas Geld. Unter dem Namen Armand arbeitet Krull als Kellner im Pariser Hotel St. Edward und verdient vor allem mit lukrativen Nebengeschäften. Vor dem Luxusetablisement fährt Marquis Louis de Venosta (David Kross) mit einem eigenen Automobil vor, einen Strauß roter Rosen im Arm für seine Geliebte. „Ich kann nicht leben ohne dich“, gesteht er Zaza (Liv Lisa Fries). „Wann schließen wir den Bund?“, fragt sie zurück. Doch das geht nicht“, sein Vater würde ihn verstoßen und enterben. Dann hätten sie zwar ihre Liebe, wären aber arm – unvorstellbar für den Grafen. „Du kannst zwar ohne mich nicht leben, aber ohne Geld auch nicht,“ konstatiert Zaza und fordert ihn auf, sich etwas einfallen zu lassen bis zu ihrem Treffen am Abend im Restaurant. Sie lässt den hemmungslos Verliebten am Boden zerstört zurück. Er ahnt nicht, dass er Teil eines ausgeklügelten Masterplans ist ...

Am Abend taucht Felix statt Zaza im „La lune en route“ auf, erkaufte sich mit üppigem Trinkgeld einen Tisch und gesellt sich zu Venosta, der dort Stammgast ist. Der Graf ist überrascht, seinen Kellner aus dem Grandhotel in dem Nobellokal zu sehen. Ist Armand vielleicht doch ein Herr von Stand, elegant gekleidet, wie er ist? Das wäre wunderbar, denn dann könnten sie Freunde sein, was ihnen so verwehrt ist. Er sei hier und dort, antwortet Krull ausweichend, und werde auch nicht schlau aus sich: „Ich bin nicht nur ich selbst, sondern auch mancher andere ...“

Einen Freund könnte der Marquis dringend brauchen, so verzweifelt ist er ob seiner aussichtslosen Leidenschaft. Dankbar für die Ablenkung, lauscht er beim Champagner Felix Krulls Lebensgeschichte, von seiner Kindheit bis zu seinem Aufenthalt in Paris ...

Geboren im Rheingau, der Vater (Michael Maertens) Inhaber einer schlecht gehenden Sektfirma. Legendär sind die Feste auf dem prunkvollen Gut, bei denen der kleine Felix gern sein Talent als Schauspieler zur Schau stellt, während sich die Mutter (Annette Frier) mit dem „Paten“ Schimmelpreester (Max Hopp) amüsiert. Als die Banken keine Kredite mehr gewähren wollen,

platzt das Dolce Vita auf Pump. Der Vater sieht keinen Ausweg und begeht Selbstmord. Sein Tod ist ein Schock für Felix. „Verlasse dich nie auf jemanden“, hatte er dem Sohn kurz vor seinem Tod noch mitgegeben.

Weil der Familie nichts geblieben ist, eröffnet die Mutter eine kleine Pension in Frankfurt. Felix schläft in der Küche, seine Weltsehnsucht vergrößert sich. Er bringt Schimmelpreester, der einst in Paris in einem Luxushotel arbeitete, dazu, wieder an alte Kontakte anzuknüpfen und ihm Geld für einen Anzug und die Reise zu geben. Beim Anzugkauf lernt Felix die hübsche, junge Zaza (Liv Lisa Fries), kennen, die auf der Straße arbeitet. Es ist Liebe auf den ersten Blick, die beiden verbindet viel. Eine Hürde muss Felix vor der Abreise noch nehmen: Er muss die Musterung zum Militär hinter sich bringen und wird, dank seines schauspielerischen Talents und seiner Menschenkenntnis, vom Arzt (Detlev Buck) ausgemustert.

In Paris im Grandhotel muss er ganz unten anfangen, als Page. Die Bediensteten hausen im Dienstbotenquartier, einem Raum unterm Dach, und werden vom Oberkellner Stanko (Nicholas Ofczarek) erpresst, der alle Geschäfte, die im Hotel nebenher laufen, einfädelt – und sich dafür bezahlen lässt. Und es laufen einige Geschäfte, von denen der Direktor nichts wissen will und darf.

Da ist zum Beispiel die schöne, steinreiche Madame Houpflé (Maria Furtwängler). Sie lässt Felix alias Armand in ihrer Suite antanzen und zu willen sein. Dafür belohnt sie ihn großzügig mit Schmuck, den er wiederum versetzt und seinen Teil an Stanko abgibt. Durch Madame Houpflés Einfluss steigt Armand vom Pagen zum Kellner auf und kann damit auch den Roomservice versehen. Als Madame Houpflé, die sich in Felix verliebt hat, merkt, dass ihre Gefühle nicht auf Gegenseitigkeit beruhen, reist sie tief gekränkt ab.

In der Hotellobby sitzt eines Tages überraschend Zaza. Sie ist Felix' Beispiel gefolgt und will in der Stadt der Liebe ihr Glück machen. Für sie bedeutet das, einen Mann zu finden, der ihr ein Leben in Reichtum ermöglicht.

Das Wiedersehen von Zaza und Felix ist leidenschaftlich – aber er darf nicht aus der Rolle fallen, muss weiterhin im Hotel für alle verfügbar sein. Er hat einen Kandidaten für Zazas Zukunft im Auge: den jungen, kultivierten Marquis de Venosta. Sofort springt der Funke über, der Adlige, der alles hat, aber nichts vom Leben weiß, verliebt sich in die ungestüme, freiheitsliebende Zaza – „bei ihr kann ich sein, wie ich will“, schwärmt er Felix vor.

Wenn da nur nicht der mächtige Vater (Heinrich Schafmeister) wäre, der von der Verbindung zu Zaza nichts wissen will. Er droht, den Sohn zu

enterben, wenn er nicht seinem Plan Folge leistet, zwei Jahre auf Weltreise geht und danach das Familienunternehmen übernimmt. Zwei Jahre, dann wäre alles überstanden, er könnte Zaza heiraten – aber er kann sie nicht mitnehmen, und er muss losfahren! Schon morgen! Verzweifelt schüttet Venosta im „La lune en route“ Felix sein Herz aus.

Im Hotel hat sich die junge Eleonor in Felix verguckt. Stanko setzt ihr Flausen in den Kopf, und sie versucht, sich dessen Gunst zu erkaufen. Doch Felix lehnt ab. Er hat Prinzipien und zieht genau bei Eleonor, die noch ein Kind ist, die Grenze. Stanko droht, ihn umzubringen, wenn er die Chance verstreichen lässt. Eleonor, die die Szene belauscht hat, begreift, dass Felix sich ehrenwert verhalten hat und schwärzt Stanko beim Direktor an. Sie behauptet, er habe sie angefasst. Stanko muss gehen.

Stanko ist ein gefährlicher Zeitgenosse, und die Luft wird dünn für Felix. Er hat auch ein Angebot von Kilmarnock (Anian Zollner), einem schottischen Adligen, ihn als Kammerdiener (und Liebhaber) zu begleiten, das er souverän und freundlich ablehnt.

Für Felix ist die Zeit in Paris zu Ende. Er eröffnet Venosta seinen Plan: Sie beide tauschen die Identitäten, er, Felix, geht als Venosta auf Reisen, finanziert von dessen Vater, und der verliebte Marquis setzt sich mit Zaza für die Zeit des Übergangs nach Südfrankreich ab, wo Felix mit seinen Ersparnissen ein Konto eingerichtet hat ...

Zaza kommt dazu, die drei sind sich einig, und schon am nächsten Morgen starten sie ihr Spiel mit vertauschten Rollen im Zug. Im Speisewagen kommt es zum emotionalen Abschied von Zaza, der Felix mehr unter die Haut geht, als ihm lieb ist. Venosta versteht, was zwischen beiden vorgeht – kurze Zeit scheint unklar, ob sich Zaza und Felix füreinander entscheiden, aber dann verlässt sie mit Venosta den Zug, den sie auf ihre Art ebenfalls liebt und der für sie sorgen wird.

Felix bleibt traurig zurück – und wird von Professor Kuckuck (Joachim Król) getröstet. Der betritt den Speisewagen und erkennt zu seiner Freude den jungen Mann wieder, mit dem er sich vor einiger Zeit abends an der Seine unterhalten hatte. Er verstrickt ihn in eine philosophische Unterhaltung und lädt ihn zu seiner Familie nach Portugal ein, der ersten Station auf Krulls Reise. Während des Tennisspiels mit Frau (Désirée Nosbusch) und Tochter Zouzou (Deleila Sulamith Piasko) trifft die Einladung des Königs zur Audienz im Palast für den Marquis ein. Krull ist mächtig aufgeregt. Schließlich kennt seine Majestät Louis de Venosta von früher, erwartet also einen anderen ...

Im Palast liefert Krull sein Meisterstück ab und überzeugt den anfänglich misstrauischen Monarchen. Auf dem Schiff, am Beginn seiner Weltreise,



schreibt er einen Brief, den er nicht abschicken wird, an seine große Liebe Zaza: „Wer weiß, was noch geschehen wird und wer ich sein werde. Eines bin ich nie wieder: Dein Dich in ewiger Verbundenheit grüßender Freund Felix Krull.“

Der Roman von Thomas Mann, geschrieben zwischen 1910 bis 1913 und von Dezember 1950 bis April 1954 ist ein unvollendet gebliebenes Werk – geplant war eine Fortsetzung, die es nie gab. Die Erstausgabe erschien 1954. Der Autor nahm daran noch Änderungen vor. Die endgültige – dritte – Fassung kam 1955 heraus. Laut Aussage des 79-jährigen Manns wäre es „kein Unglück“, wenn der in drei Büchern angelegte Roman „weit offen stehen bliebe“. Das Buch ist eines von Manns populärsten und vor allem humorvollsten Werken, das sich bis heute sehr gut verkauft.

Kurt Hoffmanns Verfilmung von 1957 mit Horst Buchholz, Liselotte Pulver und Paul Dahlke als Dreiergespann gilt als Klassiker. Die Komödie gewann ein Filmband in Gold beim 7. Deutschen Filmpreis und einen Golden Globe als Bester Fremdsprachiger Film. Manns Tochter Erika schrieb am Drehbuch mit und war auch in einer Nebenrolle zu sehen. 1982 präsentierte Bernhard Sinkel einen TV-Fünfteiler mit internationaler Besetzung als österreichisch-deutsche Koproduktion.

„Thomas Manns ‚Felix Krull‘ ist eine seiner populärsten und zeitlos-aktuellsten Figuren, deren Charme und Humor nach wie vor Leser und Theaterzuschauer begeistern. Eine Neuverfilmung fürs Kino war längst überfällig“, findet Produzent Markus Zimmer. „Die Figur ist eine sehr heutige“, fügt er hinzu. „Ein junger Mensch, der mit seiner eigenen Identität nicht hundertprozentig zufrieden ist und der versucht, sich durch Tricks und Kniffe durchs Leben zu schlawinern, wobei ihm sein blendendes Äußeres und auch seine Fähigkeit, Menschen zu manipulieren, helfen. Diese Art von Figuren finden wir in der heutigen Generation zuhauf, die tummeln sich nur in anderen Medien und auf Plattformen wie TV-Shows oder Instagram. Das Ziel ist dasselbe, sie wollen geliebt werden, die Menschen von sich einnehmen und materiell möglichst gut dastehen. Sie suchen das gute Leben und den Wohlstand, ohne allzu viel dafür arbeiten zu müssen ...“

Der Regisseur und die Schauspieler hörten sich zur Vorbereitung die von Thomas Mann erhaltene „Felix Krull“-Lesung an.

Buck hört da „die Sehnsucht des Hochstaplers, man ist ein Müßiggänger, lebt das, was man möchte als Illusionist. Das ist etwas, was sich viele Menschen wünschen, aber nicht dürfen. Krull macht, was Mann sich

## PRODUKTIONSNOTIZEN

### LITERARISCHE VORLAGE UND VERFILMUNGEN

### WARUM HEUTE WIEDER THOMAS MANN VERFILMEN?



gewünscht hätte, aber sich nie getraut hat. Er nascht an der Sonnenseite, muss aber als Hochstapler dauerhaft in seiner Rolle bleiben, sonst ist er raus. Deshalb muss er privat seine Liebe aufgeben. Das ist sein Schicksal“. Für Niewöhner ist das Besondere an Krull sein Blick und die Lust aufs Leben: „Alles wird geliebt, jeder Mensch ist ein Spiel, er freut sich auf jedes Spiel. Es ist eine unfassbare Euphorie, mit der er ins Leben geht. Dahinter steckt aber auch ein Druck, sich nie selbst zu genügen in dem Individuum, das man ist, sondern immer in andere Rollen hineinzuschlüpfen.“ David Kross meint: „Man möchte sich selbst widerspiegeln, das interessiert die Menschen am meisten. Ähnliche Emotionen, Situationen, die man ansatzweise selbst schon mal erlebt hat, in einer Geschichte wiederfinden.“ Für Liv Lisa Fries enthält das Buch „Momente, die mich auch persönlich berühren, die ich menschlich sehr stark finde“.

#### **EIN STOFF MIT BAVARIA-TRADITION**

Als Produzent Markus Zimmer 2018 zur Bavaria kam, brachte er dort als eines der ersten Projekte die Roman-Adaption ein. Er trug sich seit 2012 mit der Absicht, das Buch zu verfilmen – schon damals war Jannis Niewöhner mit an Bord. Der Stoff passt zu dem Studio, das eine Tradition mit Thomas-Mann-Stoffen hat, hier entstanden „Buddenbrooks“ und die Fernsehserie „Die Manns“.

Die Idee war, die Tradition fortzuführen, aber auch eine neue Richtung aufzuzeigen, in der Mann heute zeitgemäß auf die Leinwand gebracht werden kann. Dafür steht Detlev Buck, von Anfang an Wunschkandidat des Produzenten und Idealbesetzung für die „durchaus komödiantischen Elemente“, die Zimmer in der Vorlage sieht: „Detlev Buck hat sowohl mit dem Kostümfilm als auch mit der Komödie langjährige Erfahrung.“

#### **DER BESONDERE BUCK-STIL**

Niewöhner beschreibt den Arbeitsstil seines Regisseurs so: „Detlev hat in einer Szene zu mir gesagt: 85 Prozent waren super, der Rest war Schrott.“ Die beiden haben bereits zusammengearbeitet, Niewöhner schätzt „die ehrliche Art und Weise, mit einem umzugehen, die nie verletzend ist, aber auch keine falsche Höflichkeit, die es oft gibt am Set. Er sagt, wir suchen hier zusammen nach Lösungen, es gibt ein Konzept, aber nicht so viel Klarheit. Er fordert das Chaos, das macht einen manchmal unsicher, auch das will er in einem hervorrufen im Entstehungsprozess eines Films. Ich mag das. Man muss wissen, worauf man sich einlässt, wenn man mit ihm arbeitet. Dann liegt da viel Freiheit, Neues und Unerwartetes“.

Kross fügt hinzu: „Er ist ein sehr direkter Regisseur, man merkt, dass er selbst auch schauspielert. Das ist immer ein Geschenk für einen Schauspieler, wenn sich der Regisseur in einen hineinversetzen kann. Er

kann mir auch eine Emotion ‚vorfühlen‘ sozusagen, wenn er sagt, wie er es haben möchte.“

Fries erklärt: „Detlev ist für mich so eine befreiende Person, weil er Ernsthaftigkeit, Spaß und Humor verbindet. Das inspiriert mich in der Arbeit. Ich habe auch beides, Ernsthaftigkeit, aber auch die Suche nach Freude. In der Arbeit setze ich das nicht so um, da bin ich eher ernst. Aber der Luftmoment dazwischen, der Reflexion zulässt und dazu auffordert, die Dinge auch mal mit Humor zu betrachten – das ist bei Detlev Buck sehr ausgewogen.“

Regisseur und Produzent kamen schnell überein, Daniel Kehlmann, der mit Buck schon zusammengearbeitet hat, als Drehbuchautor zu verpflichten. „Er kannte den ‚Krull‘ in- und auswendig und wusste genau, welche Elemente für die Fans des Romans unbedingt beibehalten werden sollten und wo man variieren konnte, um die Zeitlosigkeit, die die Figur des Felix Krull ja hat, hervorzuheben“, erläutert Zimmer.

Während der gemeinsamen Drehbucharbeit mit dem Autor, einem ausgemachten Mann-Fan, wurde Detlev Buck bewusst, wie aktuell das Thema ist: Die Angst vor der Armut, die Felix Krull antreibt, ist heute noch genauso relevant wie damals, die Schere zwischen Arm und Reich ein großes Thema geblieben. „Aber auch die Figur, wie Mann sie beschreibt, verliebt in die Welt, ohne dieser im bürgerlichen Sinne zu dienen“, sei zeitgemäß, meint Buck: „Ein Illusionist, ein Träumer, ein Hochstapler, wir lieben Menschen, die der Realität entfliehen. Menschen, die träumen, geben auch Kraft in Zeiten wie diesen“, resümiert der Regisseur. Es sei ein sehr reichhaltiger Stoff. Manns Werk sei immer auch durchzogen von der Angst vorm Tod, in „Felix Krull“ spielt der Selbstmord des Vaters eine zentrale Rolle.

Manns Sprache zu erhalten und zugleich zu aktualisieren und für die Zuschauer von heute zugänglich zu machen war den Machern sehr wichtig. „Ein großer Teil der Zielgruppe sind die Mann-Fans. Die Sprache, die die Leser kennen und lieben, sollte also erhalten bleiben“, erklärt Zimmer. Eine zeitgemäße Verfilmung mache allerdings aus, „aktuelle Elemente aufzunehmen und die Sprache sensibel zu modernisieren, ohne ihren Charme zu verlieren. Das ist Kehlmann gelungen. Er hat die Sprache erhalten, wo es ging, aber an vielen Stellen versucht, sie heutiger erscheinen zu lassen“.

Für Jannis Niewöhner ist das ein gelungener Ansatz: „Dadurch, dass das Buch nur aus Felix' Worten besteht, die er an den Leser richtet, haben wir einen sehr starken Einblick in seine Gedankenwelt. Der ist allerdings auch

**DREHBUCHAUTOR  
DANIEL KEHLMANN**

**AKTUALISIERUNGEN  
UND SPRACHE**

eingeschränkt. Der Film geht einen Schritt weiter und zeigt die Tragik, die darunter liegt, auch den gebrochenen Krull, der niemals zugeben würde, dass er gebrochen ist. Hinter dieser Veranlagung, sich immer wieder in neue Rollen zu begeben und die Leute für sich zu gewinnen, steckt ein ganz schöner Knacks. Das kann man auch im Roman lesen, der Film stellt es noch mal heraus.“ Das Faszinierende ist für ihn Thomas Manns Sprache: „Nie hat jemand so gesprochen. Daraus einen Film zu machen, dem eine Lebendigkeit zu geben und Wahrhaftigkeit in diese Texte zu legen, ist herausfordernd.“

Buck beschreibt das Besondere der Sprache „als eine sehr sinnliche, reichhaltige Kunstsprache, voller Struktur wie Musik. Wir haben das adäquat umgesetzt. Im Dialog gibt es manchmal zwei Sätze Thomas Mann, zwei Sätze Kehlmann – sie lesen sich wie aus einem Guss. Das ist eine geschlossene Welt“, sagt er. „Entweder man lässt sich darauf ein und ist neugierig – oder man sagt, die sprechen ja komisch, chillen gar nicht, das ist nicht nice und cool, dann braucht man Shakespeare aber auch nicht! Das passt dann nicht zur Welt, die wir über Ausstattung und Kostüm erzählen. Es ist ein Wegfliegen in eine andere Zeit – und etwas Neues aufnehmen, das ist schließlich Kino! Deswegen ist es eine philosophische Komödie und nicht banaler Bananen-Humor.“

#### DER BUCK/MANN-HUMOR

Der Regisseur meint, nichts sei komischer als verliebte, leidende Männer. „Wo bleiben die Männer, die sich wegen einer Frau ruinieren? Keiner macht das mehr“, konstatiert er.

Liv Lisa Fries findet „bei Mann eine Sprache, die sich an sich selbst erfreut. Wenn er seine eigenen Texte liest, spürt man die Freude daran, in dieser Sprache ein Universum zu entwerfen“. Die Texte der Männer seien viel gestochener, „bei mir sind sie milieuhabhängig, leichter“. Die Schauspielerin, die deutsche Literatur und Philosophie studiert hat, ist sehr sprachinteressiert: „Unsere Aufgabe als Schauspieler ist es, die Texte so klingen zu lassen, dass man sie heute versteht.“ Sie sieht einen großen Witz in den Mann-Texten und musste an Lorient denken. Bei Buck habe die Komik ein ernstes Fundament: „Es ist nie klauaukig, dahinter stehen Überlegungen, Absichten, Haltungen“, sagt sie.

#### DAS FASZINIERENDE AN HOCHSTAPLERGESCHICHTEN

„Es gibt durch Instagram und die digitale Welt eine Riesenbühne für Hochstapler und Scheinwelten, die nichts mit der Realität zu tun haben“, meint David Kross. „Tief drinnen wissen wir, dass das gar nicht die Realität ist. Aber die Ausschüttung von Dopamin finden wir geil. Diese Haltung nimmt stark zu. Buck hat mal gesagt, eine Gesellschaft bekommt die Filme,

die sie verdient.“ Fries fügt hinzu: „Diese Welt fordert das heraus, weil sie diesen Schein fordert!“ Krull sei immer nah am Scheitern, fliegt er auf oder nicht? Als Schauspielerin, die sie sich diese Scheinwelt schon von Berufs wegen immer verstellen muss, findet sie persönlich es nicht so interessant, sich gegenseitig etwas vorzumachen. Die Frage, was für einen selbst wahr ist, stelle sich immer stärker: „Für Krull ist es das Hochstaplertum.“

Der Film wird über eine Dreiecksbeziehung erzählt. Marquis de Venosta muss eine Weltreise machen, um sein Erbe antreten zu können. Er steht unter Zeitdruck ... Krull hat einen Masterplan, den Grafen dazu zu bringen, die Identitäten zu tauschen und damit selbst seinen gesellschaftlichen Status zu verbessern. Am Ende wird es sehr emotional, weil alle merken, dass die Liebe doch stärker ist. „Das ist eine tolle Essenz aus dem sehr langen Roman, die es so noch nicht gab“, findet Kross.

## DIE FIGUREN

Die Männer stellen zwei verschiedene Pole dar. Dass sie beide verliebt sind, verbindet sie.

Niewöhner beschreibt es so: „Felix und Zaza lernen sich schnell lieben, indem sie jemandem gegenüber stehen, der genauso funktioniert wie sie selbst. Sie haben sich gefunden, sind beide Hochstapler, wenn man so will, haben die gleiche Gabe und die gleiche Lust aufs Leben, aber auch die gleichen hohen Ansprüche, sie erwarten viel, wollen sich eine glänzende Zukunft aufbauen. Die liegt in Zazas Augen in der Bekanntschaft und Beziehung zu Louis de Venosta, der ihr alles bieten kann. Felix steht dazwischen und entscheidet sich, ihr dabei zu helfen und letztlich auch sich selbst. Er äußert sogar den Wunsch, für Zaza der Mann fürs Leben sein zu wollen, aber beide wissen, dass das nicht funktionieren kann. Diese zwei Charaktere sind sich völlig im Klaren darüber, dass sie gerne zusammen wären, es aber nicht können, weil diese Leben nicht zusammenpassen. Tragik und starke Liebe zugleich, das schließt sich ja nicht aus – alles drin in unserem Film!“

David Kross hält den Marquis für „eine sehr interessante Rolle. Er ist gefangen in seinem Stand als Graf, hat große Sehnsucht nach der Freiheit. Er liebt Zaza, kann aber nicht ohne Geld leben. Er steht dafür, wie sehr Geld einen auch unfrei macht. Er hat große Sehnsucht, rauszugehen aus seiner Identität, wie Krull, der verschiedene Identitäten annehmen kann. Wie weit kann er für die Liebe gehen, wie frei kann er sein? Das ist ein interessanter Aspekt für eine Rolle“.

Vor allem die Figur der Zaza wurde ausgebaut und gestärkt. „Sie ist eine sehr moderne junge Frau, im Roman gar nicht so präsent wie bei uns“, erklärt Produzent Zimmer. „Sie bildet ein gutes Pendant zu Felix. Zusammen mit

David Kross sind sie ein absolut reizvolles und zauberhaftes Trio, durchaus in der Tradition des französischen Kinos – die Dreier-Liebeskonstellation war etwas, was wir besonders herausgearbeitet haben.“

Liv Lisa Fries fügt hinzu: „Detlev Buck ist offen für die Komplexität von Frauenfiguren, er gibt ihr und ihrer Suche nach Wahrheit Raum. Ich wollte nicht die Rolle größer machen, sie aber authentisch zeigen.“

Auch die Rolle des Oberkellners Stanko hat sich gegenüber dem Roman verändert. Im Buch haben Stanko und Felix ein eher freundschaftliches Verhältnis, jetzt ist Stanko ein gefährlicher Gegner, der all die kleinen und größeren Geschäfte, die illegal im Hotel laufen, einfädelt und dabei abkassiert. Er ist ein skrupelloser Ausbeuter und Erpresser.

**DREIERKONSTELLATION –  
CASTING DER  
HAUPTDARSTELLER**

Jannis Niewöhner stand von Anfang an fest für die Hauptrolle. Die perfekte Darstellerin der Zaza fand die Produktion in Liv Lisa Fries. „Diese Frau ist Unkraut“, beschreibt Buck, „sie weiß alles vom Leben, weil sie auf der Straße arbeitet. Livs Performance ist so schnell, so frei in jedem Take – statt im Restaurant einen Tee zu bestellen, sagt sie, ich will eine Flasche Wodka. Ihr Charakter hat etwas von der Kameliendame, von Greta Garbo – sie ist eine sehr freie, moderne Frau. Es gibt Frauen, die brauchen mehr als einen Mann – sie braucht zwei. Sie weiß genau, wie Männer funktionieren. Liv ist am Set immer für eine Überraschung gut, und wenn man nicht weiß, was vom anderen kommt, ist auch das Gegenüber hellwach. Liv passt in die Kombi mit Jannis, sie gibt Gas.“ Die perfekte Ergänzung ist David Kross, der Träumer: „Man sieht, was er denkt, er ist nicht bei der Sache“, erläutert Buck die Wahl der Besetzung. „Er ist unterdrückt vom Vater, muss nur ein aristokratisches Leben führen, ist gelangweilt, hat genug Geld, aber er lebt nicht. Diese Frau dreht alles um – er muss sich emanzipieren vom großen Vater. All das spielt mit – die drei sind eine Superkombi.“

Jannis Niewöhner war der Part nicht fremd: „Mein Onkel, ein riesiger Thomas-Mann-Fan, hat mir das Buch geschenkt, als ich 18 war. Er hat mich immer als kleinen Felix Krull gesehen, als ich klein war, weil ich mich schon immer gern verkleidet und es geliebt habe, die Welt spielerisch anzugehen. Deshalb war diese Geschichte schon eine Weile bei mir und mir irgendwie nah. Für mich ist es ein Projekt, das mir viele neue Möglichkeiten bietet, auch sprachlich anders an einen Stoff heranzugehen. Weil ich diesbezüglich keine Ausbildung habe – ich war nie auf einer Schauspielschule, habe immer nur Film gemacht, und da gibt es solche Texte selten. Das ist ein großes Geschenk, das wollte ich gerne annehmen.“ Kross erzählt, er habe sich „wahnsinnig gefreut, mit Buck zu arbeiten“. Es ist ihr fünfter Film zusammen, manchmal in kleineren Rollen, jetzt in

einer größeren. „Man kennt sich schon sehr gut, ich weiß sofort, was er meint und kann mich darauf gut vorbereiten.“

Kross reizte es besonders, eine Rolle in der Zeit Anfang des 20. Jahrhunderts zu spielen. „Ich habe noch nicht oft in solchen Kostümen gespielt“, meint er. „Es ist eine ganz andere neue Rolle für mich, einen Grafen zu spielen. Es ist zwar historisch, aber nicht staubtrocken, hat etwas Leichtes, Französisches, sehr Elegantes ...“

Auch er hat zur Vorbereitung den Roman gelesen und das vierstündige Hörbuch von Thomas Manns „Felix Krull“-Lesung gehört: „Kehlmann hat diese Sprache sehr gut getroffen, die Mann-Essenz in den Dialogen. Das ist neu für mich, ich habe ja keine klassische Theaterausbildung, musste ein Gefühl für die Sprache bekommen, damit das natürlich rüberkommt. Auch bei Szenen mit sehr viel Text muss man den Zuschauer erreichen, die Emotion transportieren, auch bei leicht hölzerner Sprache mit langen, sehr ausgeschmückten Sätzen wie bei Mann.“

Bucks Hinweis, man könne „die Sprache anziehen wie einen Mantel, den man jeden Tag trägt“, hat den Schauspielern geholfen. David Kross fügt hinzu: „Kehlmann sagt, bei Mann ist die Sprache wie ein Anzug.“

Ihre Figur sei im Grunde wie aus zwei Figuren im Roman zusammengeführt, aus Zaza und Zouzou, erzählt Fries. Sie versuchte, die Figur heutig und komplexer zu gestalten, ihr mehr Raum und Spannung zu geben – und einen befreiten Geist. Auch sie hat sich zur Vorbereitung „Mann liest Mann“ angehört: „Diese eigenartige Mann-Haftigkeit spürt man. Da entsteht Reibung.“ Neben Greta Garbo aus „Die Kameliendame“ zeigte der Regisseur ihr auch Jeanne Moreau in „Jules und Jim“.

Die Nebenrollen sind tragend und hervorragend besetzt.

**Maria Furtwängler als Madame Houplé** mochte das „smarte Drehbuch, das den Roman stark als Vorlage nutzt, aber sehr klug adaptiert und weiterentwickelt. Meine Rolle hat mich sehr becirct, ist auf zauberhafte Weise erratisch und unberechenbar, kapriziös, fragil, verletzlich, dann auch wieder gefährlich und sehr interessiert an Felix. Der Film erzählt, dass, wenn man die Fähigkeit hat, sich in bestimmte Rollen hineinzusetzen wie Felix, einem die Welt offen steht. Madame Houplé ist eine willkommene Steigbügelhalterin. Ohne die großen Mengen an Geld, die er durch sie bekommen hat, würde ihm dieser Aufstieg nicht so rasant gelingen. Auch seine Attraktivität als Mann hilft ihm sehr – und seine Potenz“.

Sie habe zunächst Sorge gehabt wegen Thomas Manns Sprache: „Aber das haben Kehlmann und Buck so schön umgesetzt, dass es sehr sprechbar ist

## VORBEREITUNG UND EINSTIMMUNG

## NAMHAFTE NEBENROLLEN

und sich heutig anfühlt. Das A und O ist, dass die Gefühle heutig sind, die Verletzungen, die menschlichen Dramen sind im Grunde immer die gleichen.“

Mit Detlev Buck habe es „irrsinnig viel Spaß“ gemacht. Er habe „eine saftige Art zu inszenieren, lustvoll, präsent, engagiert, sagt Sachen, die weiterhelfen. Dadurch, dass er selbst Schauspieler ist, versteht er viel von dem, was vor der Kamera passiert“.

**Nicholas Ofczarek als Stanko:** „Ich freue mich, einen Roman zum Leben zu erwecken und dass wir historisch drehen. Letztlich waren die Menschen auch nicht viel anders als heute, es ging damals schon ums Geld und um Hochstapelei und um Liebe – vor allem um Geld“, meint Ofczarek.

„Wir sind Zeugen der Anfänge von Krull in dieser seltsamen Welt in einem Hotel, wo er auf viele Hochstapler trifft. Meine Rolle ist ein ziemlicher Hochstapler. Er spürt, dass da einer nachkommt, der ihm die Position strittig machen könnte, durchaus ein Talent. Stanko fühlt sich relativ sicher, unterschätzt aber die Situation.“

Die Arbeit bei Theater und Film beschreibt er als zwei verschiedene Berufe: „Im Theater arbeitet man mit Literatur, beim Film selten. Ein wesentlicher Unterschied ist der, beim Theater musst du versenden, beim Film verinnerlichen. Da verändert sich die Sprache. Ich habe nichts gegen einen gewissen Pathos beim Theater, einen empfundenen, keinen hohlen. Du musst mit deiner Persönlichkeit angebunden sein an den Text, egal ob es ein historischer ist oder ein heutiger. Das ist die große Challenge, dass es wie aus dir kommt, in der Sekunde“, beschreibt er.

An der Zusammenarbeit mit Buck schätzt er dessen „Klasse und vor allem Humor, ein sehr belesener, kluger, geistreicher Mann, der seinen Job kann. Humor ist mir besonders wichtig beim Drehen – er macht frei, und das ist, was man braucht. Letztlich ist Schauspielerei auch Hochstapelei. Ich mache das jetzt seit 30 Jahren und denke manchmal, wann checken’s die Leute, dass ich das nur spiele. Wir in der Unterhaltungsbranche wollen niveauvoll unterhalten, das Publikum nicht unterschätzen, sondern auch fordern. Es gibt Tendenzen, alles auszuformulieren, ich glaube an ein mündiges Publikum. Zu langweilen ist das Schlimmste“.

**Joachim Król als Professor Kuckuck:** „Professor Kuckuck, Paläontologe und Direktor des naturhistorischen Museums in Lissabon, ist ein gebildeter Mann seiner Zeit“, beschreibt ihn Król. Die erste Begegnung mit Felix findet in Paris statt, nachts an der Seine, wo er diesen sympathischen jungen Mann anspricht. Eine kleine Begegnung, die, wenn es dabei geblieben wäre, mehr oder weniger bedeutungslos gewesen wäre“, erläutert Król. „Aber wir begegnen uns wieder in diesem wunderbaren



Speisewagen bei Champagner, was in der Einladung gipfelt nach Hause zu seiner Familie.“

Król freute sich über das erneute Zusammentreffen mit Buck: „Es gibt einen gewissen Zyklus in unserer Zusammenarbeit, wir drehen alle 28 Jahre miteinander – so lange ist es schon her, dass wir uns kennengelernt haben bei ‚Wir können auch anders ...‘. Wir haben uns immer im Auge behalten, wussten voneinander, was wir gemacht haben. Ich habe mich sehr gefreut über die Einladung, es ist ein Mords-Cast und eine sehr schöne Rolle. Die hat vorher Paul Dahlke gespielt, ich hätte nie gedacht, dass ich mal in dessen Fußstapfen treten würde.“ Er hält Buck für „einen der vielseitigsten Regisseure, die wir haben“.

**Christian Friedel als König:** Friedel kannte Buck von den Dreharbeiten zu „Das weiße Band“, wo sie gemeinsam vor der Kamera standen. An der Rolle reizte ihn die „Zeitmaschine“. Und: „Man spielt nicht alle Tage den König. Die Uniform mit Federhut und allen Orden verändert, man geht ganz anders. Im Park grüßten Passanten sogar, die froh sind, dass die Monarchie zurück ist“, meint er. „In der Szene mit dem König muss Krull sich sehr anstrengen, aber dann findet der König die andere Version besser als das Original. Das ist äußerst unterhaltsam. Ich bin ein großer Shakespeare-Fan, spiele viel Theater, und es ist eine Freude, mit so einer alten Sprache umzugehen. Die Sprache heute hat viel Komplexität verloren. Wir kommunizieren ja fast nur noch mit Emojis. Die Herausforderung ist, dass auch ein junges Publikum das versteht.“

Er findet es „schön, wenn es ambivalent bleibt, welche Sehnsucht Felix in sich trägt, dass es seinem Naturell entspricht. Wenn es ein Geheimnis bleibt, was ihn zu einem Hochstapler macht, der die verschiedenen Rollen akzeptiert. Wir leben in einer Zeit, in der wir uns in andere Rollen begeben, das Spiel mitmachen. Dabei sollten wir nicht vergessen, was unser Kern ist, was uns ausmacht“.

Die ersten zwei Drehwochen in der Bavaria verliefen planmäßig. Im großen Studio 9 war eines der Hauptmotive aufgebaut. Production Designer Josef Sanktjohanser hatte ein faszinierendes Paris des späten 19. Jahrhunderts erschaffen. Als die Studiomotive abgedreht waren und das Team an die Originalmotive wechseln wollte, kam der Lockdown. Ohne die erforderlichen Drehgenehmigungen musste eine dreimonatige Zwangspause eingelegt werden. Am 17. März wurden die Dreharbeiten unterbrochen und konnten erst am 19. Juni fortgesetzt werden.

„Die Dreharbeiten fühlten sich etwa an wie ‚Apocalypse Now‘“, meint Buck: „Während des Lockdowns habe ich gesagt, ich möchte, dass der Geist nicht

## DREHARBEITEN UNTER CORONABEDINGUNGEN

verloren geht. Irgendwann hieß es dann einfach durchhalten. Die Motivation ändert sich.“

Produzent Markus Zimmer lobt die gute Zusammenarbeit mit der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung, durch deren großzügige Unterstützung Kostüme und Teile der Requisiten eingelagert werden konnten. Beispielsweise im für Besucher geschlossenen Schloss Schleißheim, wo im Juni weitergedreht wurde. Hier erstand unter anderem die Lobby des Pariser Grandhotels St. Edward. Die Stadt München ermöglichte Aufnahmen unter anderem am Odeonsplatz, in der Residenzstraße und, mit vielen Komparsen, vor der Residenz.

Die Paris-Szenen an der Seine spielten in Regensburg. In Nordrhein-Westfalen standen unter anderem Schloss Cappenberg und Schloss Benrath auf dem Drehplan. Die Produktion entstand komplett in Deutschland, nur die letzten Tage wurden, dem Roman gemäß, an Originalmotiven in Lissabon gedreht.

„Wir mogelten uns so durch“, kommentiert Buck, „aber Film ist ja Betrug!“ Niewöhner schwärmt von den Dreharbeiten in den verschiedenen Schlössern: „Sehr starke Bilder. Es ist ein historischer Film, der mit ganz modernen Mitteln spielt. Er will nicht eine bestimmte Zeit erklären, sondern einen Charakter, der auch modern ist. Alles ist farbenfroh, laut, groß, wild – die Buck-Welt ist der Grundbaustein dieses Films!“

32 Drehtage standen zur Verfügung, eine Herausforderung für aufwendige historische Drehaufnahmen. Hauptsächlich unterstützte der FFF Bayern die Produktion, außerdem die Filmstiftung NRW und der Bayerische Bankenfonds. Ein weiterer wichtiger Finanzierungspartner ist Warner. Der Verleih bringt den Film in Deutschland in die Kinos und hat auch weltweit die Rechte inne.

## **MASKEN UND KOSTÜME ERZÄHLEN GESCHICHTEN**

„Die größte Herausforderung beim Dreh eines Kostümfilms ist, ihn nicht kostümig oder verstaubt wirken zu lassen“, beschreibt der Produzent. „Die Zuschauer müssen die Figuren fast als Zeitgenossen erkennen, können sich in eine reizvolle andere Epoche versetzen lassen, aber sollen in der Lage sein, die Gefühle und Nöte der Figuren als heutig anzuerkennen.“

Chefmaskenbildnerin Anette Keiser schaute sich zur Vorbereitung die Schauspieler an und fragte, was passt in die Zeit? Die Frauenfiguren seien schwieriger als Charakter. Man verwendete möglichst Eigenhaar-Perücken, bei denen der eigene Haaransatz bleiben kann. „Wir begucken die Physiognomie des Gesichts und wie es in die Historie passt“, erläutert sie. „Make-up gab es damals so gut wie gar nicht, etwas Puder höchstens. Auch die Reichen benutzten keinen Lippenstift, kein Rouge ... das haben wir auch so gemacht.“

Bei historischen Filmen schminke sie am liebsten wenig, meint die Maskenbildnerin, um die normale Hautstruktur zu erhalten. „Man muss die nicht zukleistern, ich bin gegen zu dicke Schminke.“

David Kross wurde mit Locken ausgestattet: „So einen Look hatte ich auch noch nicht“, meint er. „Das Kostüm macht viel, man hat eine andere Körperhaltung. Maske, Szenen- und Kostümbild haben einen Superjob gemacht.“

Für Liv Lisa Fries waren die Korsagen schlimm. „Ich kannte das schon von meiner Rolle als Lou Andreas-Salomé. Man kann gefühlt gar nicht auf seine Gehirnzellen zugreifen, weil der Atem nicht frei fließen kann. Es war mehr als gut, dass es in den 20ern die Befreiung aus dem Korsett gab. Dann war zwar das Korsett weg, aber es gibt immer noch genug gedankliche Eingengungen, von denen man sich befreien muss, soll, darf!“

„Eine Komödie von Thomas Mann ist eine philosophische Komödie“, meint Buck. „Es ist ein Kampf, eine Menage-à-trois um eine Frau. Protagonist Krull gerät unter Druck durch den Antagonisten Stanko, der im Roman anders ist, hier ist er nicht ungefährlich, stolpert aber über die eigenen Füße durch Eleonor, die anzeigt, dass er sie angefasst hätte. Das sind moderne Elemente im Film, die es so im Roman nicht gibt. Das braucht es, damit es nicht historistisch wird, dann schlafen mir die Füße ein. Ein Hauch, ein Esprit von Nouvelle Vague, ohne dass wir sie neu erfinden, mit Straßenleben, Bettlern, Straßenkindern.“

Niewöhner fügt hinzu: „Humor spielt eine große Rolle. Detlev hat diesen Comedy-Aspekt in sich, aber er sieht auch die Tragik, die in diesem Charakter steckt. Es ist eine philosophische Drama-Komödie.“

Der Film spielt 1905. „Er ist aber nicht historisch, sondern findet in einer eigenen Welt statt, der Krull-Welt und der Buck-Welt, die größer und bunter und heller ist als die normale Welt“, meint der Hauptdarsteller. Liv Lisa Fries konstatiert: „Der Film setzt sich damit auseinander, wer man ist, wer man sein will – ist das gut? Das kann der Zuschauer sich fragen.“

Die Zielgruppe sei generationenübergreifend von den Jüngeren bis zu denen, die das Buch kennen und lieben, erläutert Markus Zimmer: „Auf der einen Seite das klassische Bildungsbürgertum und die Fans von Literaturverfilmungen, auf der anderen, wie bei modernen Verfilmungen, etwa Baz Luhrmanns ‚William Shakespeares Romeo & Juliet‘, ein breiteres jüngeres Mainstream-Publikum.“

Visuell und erzählerisch großes Kino, bei dem die Zuschauer „eine Liebesgeschichte mit einem Trio von auch komödiantisch hochbegabten jungen deutschen Schauspielern“ erwarte, so der Produzent, „mit speziellem

## GENRE, LOOK UND ZIELGRUPPE

Buck-Humor und der Finesse von Kehlmann, der eine zusätzliche Dimension einbringt und diese Verfilmung dadurch auch deutlich abhebt von den bisherigen“.

## **DARSTELLER** |

### **JANNIS NIEWÖHNER**

*Felix Krull*

*„Er hat eine riesige Freude am Illusionären und will selber auch eine Illusion sein. Er liebt die Menschen und will sie in sich verliebt machen – das ist seine Aufgabe, die er für sich sieht, sein einziger Daseinsgrund. Er ist ein bürgerlicher Nichtsnutz, eine Künstlerfigur, ein Träumer und Fantast.“*

1992 in Krefeld geboren, gab Jannis Niewöhner mit zehn Jahren sein Debüt in einer Nebenrolle im „Tatort“ (2002). Seinen ersten Auftritt in einer Kinoproduktion absolvierte er in Christian Züberts „Der Schatz der weißen Falken“ (2005). Danach ging es Schlag auf Schlag weiter mit „TKKG – Das Geheimnis um die rätselhafte Mind-Machine“ (2006), „Die wilden Hühner und die Liebe“ (2007) sowie „Sommer“ (2008). Einem breiteren Publikum bekannt wurde Niewöhner mit seinen Rollen in „Gangs“ (2009) und „Freche Mädchen 2“ (2010).

Einen Eindruck vor allem beim jüngeren Publikum hinterließ er in der Verfilmung der Romantrilogie „Liebe geht durch alle Zeiten“ mit den Teilen „Rubinrot“ (2013), „Saphirblau“ (2014) und „Smaragdgrün“ (2016). Daneben spielte Jannis unter anderem in Robert Thalheims „Eltern“ (2013), Ute Wielands „Besser als Nix“ (2014), Marco Petrys „Doktorspiele“ (2014), Markus Gollers „Alles ist Liebe“ (2014) sowie „Ostwind 2“ (2015) und „Ostwind 3“ (2017). Er zählte zum Cast der internationalen Koproduktion „The Girl King“ (2015) von Mika Kaurismäki und wurde für seine Rolle in „Vier Könige“ (2015) mit dem European Shooting Star im Rahmen der Berlinale ausgezeichnet.

Den Bayerischen Filmpreis als Bester Nachwuchsdarsteller gewann er 2016 für seine Darstellungen in „Jonathan“ und „Jugend ohne Gott“ (2016). Er spielte in „High Society – Gegensätze ziehen sich an“ (2017) und stand in „Asphaltgorillas“ (2018) erstmals für Detlev Buck vor der Kamera.

Im Fernsehen war Niewöhner unter anderem in Aelrun Goettes „Ein Jahr nach morgen“ (2011), „So auf Erden“ und der internationalen Serie „Berlin Station“ zu sehen, ehe er in Marco Kreuzpaintners Thrillerserie „Beat“ (2018) die erste Hauptrolle in einer Serie übernahm. Die Leistung brachte ihm den Grimme-Preis ein und eine Nominierung für den Emmy. In Kreuzpaintners Justizdrama „Der Fall Collini“ (2019) spielte er an der Seite von Elyas M'Barek, in Stefan Ruzowitzkys Hermann-Hesse-Verfilmung „Narziss und Goldmund“ (2020) als lebenshungriger Klosterschüler-Freund von Sabin Tambrea. In „Cortex“ (2020), dem Regiedebüt von Moritz Bleibtreu, hatte er neben dem Kollegen eine Hauptrolle inne. Das Drama

„Kids Run“ feierte auf der Berlinale 2020 Premiere. Zuletzt sah man Jannis in dem TV-Vierteiler „Der Überläufer“ (2020), Florian Gallenbergers Verfilmung nach dem gleichnamigen Roman von Siegfried Lenz. Demnächst wird Niewöhner in Christian Schwochows „Je suis Karl“ in der Hauptrolle sowie in dessen TV-Mehrteiler „Munich“ zu sehen sein.

*„Es geht oft im Leben, und auch hier, um Freiheit oder Sicherheit, Liebe oder Geld – Felix oder der Marquis. Dazwischen bewegt sie sich. Es sind wichtige Entscheidungen und existenzielle Nöte, daraus möchte sie sich befreien. Sie ist ein Freigeist, Felix ist ein Seelenverwandter – ob das funktionieren würde? Und er ist Hochstapler ... könnte er sich festlegen und nicht mehr immer jemand anderes sein?“*

**LIV LISA FRIES**

Zaza

Liv Lisa Fries ist eine der großen Schauspieltalente Deutschlands und wurde 2017 von „Variety“ zu den „10 Europeans to watch“ gekürt. Als Charlotte Ritter in der viel beachteten TV-Serie „Babylon Berlin“ von den Autoren und Regisseuren Tom Tykwer, Achim von Borries und Henk Handloegten begeistert sie Kritiker und Publikum gleichermaßen. Derzeit laufen die Dreharbeiten für die vierte Staffel.

Liv Lisa Fries wurde 1990 in Berlin geboren und steht seit 2005 vor der Kamera. Ihre erste Hauptrolle spielte sie 2006 in „Schimanski – Tod in der Siedlung“ (Regie: Torsten C. Fischer) an der Seite von Götz George.

Große Aufmerksamkeit erlangte sie mit dem ARD-Film „Sie hat es verdient“ (Regie: Thomas Stiller), in dem sie die aggressive Jugendliche Linda spielt, die ihre Mitschülerin zu Tode quält. Für ihre überzeugende Darstellung wurde sie 2012 mit der Goldenen Kamera als Beste Nachwuchsschauspielerin sowie 2011 mit dem Günter-Strack-Fernsehpreis ausgezeichnet.

Ihre erste größere Rolle auf der Kinoleinwand hatte sie 2010 im preisgekrönten Jugenddrama „Bis aufs Blut – Brüder auf Bewährung“ (Regie: Oliver Kienle). Weiter spielte sie unter anderem Sophie Scholl in der ZDF/ARTE-Reihe „Frauen, die Geschichte machten“ (Regie: Christian Twente), die Titelrolle im SWR-Tatort „Zirkuskind“ (Regie: Till Endemann) und die junge Amoklaufüberlebende Laura in dem Kinofilm „Staudamm“ (Regie: Thomas Sieben). Für diese Rolle und ihre Darstellung der jungen an Mukoviszidose erkrankten Lea in „Und morgen Mittag bin ich tot“ (2013) wurde sie mit dem Preis der deutschen Filmkritik ausgezeichnet. Für „Und morgen Mittag bin ich tot“ wurde sie unter anderem auch mit dem Bayerischen Filmpreis, dem Max-Ophüls-Preis und beim deutschen Regiepreis „Metropolis“ ausgezeichnet. 2015 war sie in Dietrich Brüggemanns „Heil“ und Özgür Yildirims „Boy 7“, 2016 als junge Lou Andreas-Salomé in „Lou Andreas-Salomé – Wie ich Dich liebe“ (Regie: Cordula Kablitz-Post) im Kino zu sehen. Im dritten Teil

der ARD-Trilogie „Mitten in Deutschland: NSU“ spielte sie die Kommissar-anwärterin Charlotte Adler. Oliver Alexander Alaluukas' Tragikomödie „Rakete Perelman“ mit Liv Lisa Fries in der Hauptrolle der jungen Modedesignerin Jen feierte auf dem Filmfestival Max-Ophüls-Preis Premiere. Der Kinofilm „Prélude“, in dem sie neben Louis Hofmann zu sehen war, lief auf dem Filmfest München. Gerade abgedreht hat sie die Netflix-Serie „Munich“ unter der Regie von Christian Schwochow und den Kinofilm „Zwischen uns“ von Max Fey.

**DAVID KROSS**  
Marquis Louis de Venosta

*„Er ist gefangen in seinem Stand als Graf, hat große Sehnsucht nach der Freiheit, kommt aber von seinem Stand nicht los. Er verliebt sich unglaublich in Zaza, aber er kann nicht ohne Geld leben. Er steht dafür, wie sehr Geld einen auch unfrei macht. Er muss sich entscheiden, wie weit kann er für seine Liebe gehen, wie frei kann er sein?“*

David Kross, 1990 in Schleswig-Holstein geboren, feierte als 15-Jähriger gleich mit seiner ersten Kinohauptrolle in Detlev Bucks „Knallhart“ seinen Durchbruch. Mit Regisseur Buck arbeitete der Nachwuchsstar wiederholt zusammen, in „Same Same But Different“ (2009) und „Die Vermessung der Welt“ (2012).

Nach dem großen Erfolg der Otfried-Preußler-Verfilmung „Krabat“ (2008) durch Marco Kreuzpaintner stand David Kross in der internationalen Produktion „Der Vorleser“ („The Reader“, 2009) von Stephen Daldry vor der Kamera. Die Adaption von Bernhard Schlinks Bestseller entstand unter anderem in Berlin und Görlitz. Für seine Leistung erntete David Kross eine Nominierung für den Europäischen Filmpreis als Bester Darsteller und wurde bei den Filmfestspielen in Cannes mit der Trophée Chopard ausgezeichnet. Steven Spielberg besetzte den deutschen Shootingstar, der 2010 mit dem österreichischen Film- und Fernsehpreis Romy ausgezeichnet wurde, in seinem Kriegsepos „Gefährten“ („War Horse“, 2012). Danach drehte der viel beschäftigte Schauspieler unter anderem Sherry Hormanns „Anleitung zum Unglücklichsein“ (2012), „Michael Kohlhaas“ (2013), „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ (2014), „Boy 7“ (2015), „Rico, Oskar und der Diebstahlstein“ (2016), Stephen Hopkins' internationale Koproduktion „Zeit für Legenden“ („Race“, 2016) über US-Leichtathlet Jesse Owens und Markus Gollers „Simpel“ (2017), eine Rolle, für die er den Bayerischen Filmpreis gewann. Er zählte zu Michael Bully Herbig's Ensemble in „Ballon“ (2018) und begeisterte Publikum und Kritik gleichermaßen als Titelheld „Trautmann“ (2019) in Marcus H. Rosenmüllers Biopic über die deutsche Torhüter-Legende. Sein nächstes Projekt ist Sabrina Sarabis „Niemand ist bei den Kälbern“, die Verfilmung von Alina Herbig's Debütroman.

Zu Kross' Arbeiten fürs Fernsehen zählen „Die Akte General“ (2015) und „Betonrausch“ (2020), die erste UFA-Produktion für Netflix, bei der er unter anderem mit Detlev Buck vor der Kamera steht.

*„Mme Houpflé ist es gewöhnt, sich im Hotel St. Edward in Paris zum Amusement den einen oder anderen aufs Zimmer zu erbeten. Sie identifiziert gleich Felix Krull, der besonders geeignet erscheint, und kümmert sich darum, dass er vom Liftboy, weil das ist doch sehr unpraktisch, zum Diener upgegradet wird und ihr ein Stück weit zur Verfügung steht. Womit sie nicht rechnet, ist, dass sie sich in diesen Knaben verliebt. Das nimmt für sie ein schmerzhaftes Ende, als sie begreift, dass sie nur gelitten ist, weil sie ihn zahlt mit ihrem Reichtum.“*

**MARIA FURTWÄNGLER**

*Madame Houpflé*

Die gebürtige Münchnerin (1966) ist als Charlotte Lindholm seit 2002 eine der dienstältesten und beliebtesten „Tatort“-Kommissarinnen. Dafür gewann sie die Goldene Kamera und zweimal den Deutschen Fernsehpreis. Seit 1974 ist die ausgebildete Ärztin in zahlreichen Fernseh- und Filmrollen zu sehen. Zu ihren herausragenden TV-Arbeiten zählen der ARD-Zweiteiler „Die Flucht“ (2007), ein Quotenhit, der ihr unter anderem einen weiteren Deutschen Fernsehpreis einbrachte. In der Serie „Ausgebremst“ spielt sie seit 2020 in zwei Staffeln die Fahrlehrerin Beate Harzer. Die Eigenproduktion von TNT Comedy geht auf eine Idee von Anke Greifeneder und Furtwängler zurück. In Vorbereitung ist die neue Serie „Kaltenmorgen“ mit ihr als Titelfigur, nach einem Drehbuch von Susanne Schneider.

Ihr Kinodebüt gab Furtwängler in Marcus H. Rosenmüllers „Räuber Kneißl“ (2008). Auf der großen Leinwand war sie unter anderem in „Das Wetter in geschlossenen Räumen“ (2016) sowie Florian David Fitz' „100 Dinge“ (2018) zu sehen,

Soziales Engagement ist ihr wichtig, vor allem setzt sie sich gegen die Diskriminierung von Frauen weltweit ein. Mit ihrer Stiftung MaLisa fördern Furtwängler und ihre Tochter Elisabeth Untersuchungen zu audiovisueller Diversität und Geschlechterdarstellung in Film und Fernsehen.

*„Ich spiele Professor Kuckuck, Paläontologe und Direktor des naturhistorischen Museums in Lissabon. Ein gebildeter Mann seiner Zeit, den Wissenschaften zugeneigt, der seinen Nietzsche gelesen hat, sich freut über diese Begegnung.“*

**JOACHIM KRÓL**

*Kuckuck*

Geboren 1957 in Herne, landete Król kurz nach Abschluss der Schauspielschule in Detlevs Bucks Roadmovie „Wir können auch anders ...“ (1993) einen ersten Coup. Die Rolle des stotternden Kipp, Freigänger aus der Psychiatrie, brachte ihm ein Filmband in Gold ein. Tom Tykwer besetzte ihn in „Die tödliche Maria“ (1994, Bayerischer Filmpreis), dann folgte Hit auf Hit: Sönke Wortmanns „Der bewegte Mann“ (1994 – Filmband in Gold und Bayerischer



Filmpreis) und Hera Linds „Das Superweib“ (1996), Doris Dörries „Keiner liebt mich“ (1994) und Helmut Dietls „Rossini – oder die mörderische Frage, wer mit wem schlief“ (1996). Für Tykwer drehte er außerdem „Lola rennt“ (1998) und „Der Krieger und die Kaiserin“ (2000), für Dörrie „Bin ich schön?“ (1998). Er spielte in Rolf Schübels „Ein Lied von Liebe und Tod – Gloomy Sunday“ (1999), in Paul Schraders „Ein Leben für ein Leben – Adam Resurrected“ (2008), Ralf Huettners „Ausgerechnet Sibirien“ (2012), Caroline Links „Der Junge muss an die frische Luft“ (2018), „Mackie Messer – Brechts Dreigroschenfilm“ (2018) und den Pums in „Berlin Alexanderplatz“ (2020). Zuletzt stand Król in Karoline Herfurths „Wunderschön“ (2020) und Natja Brunckhorsts Regiedebüt „Alles in bester Ordnung“ (2020) vor der Filmkamera. Zu Króls zahlreichen Fernseharbeiten zählen unter anderem die Krimireihe „Lutter“, der Commissario Brunetti in „Donna Leon“, Edward Bergers Krimidrama „Windland“ (die Rolle brachte ihm 2007 den Hessischen Fernsehpreis), einige „Tatort“-Episoden als Hauptkommissar Steier, „Die Dasslers“ und „Der König von Köln“. Anca Miruna Lazarescus „Endlich Witwer – Forever Young“ feierte Premiere beim Filmfest München 2021, abgedreht sind „Erzgebirgskrimi – Tod einer Hoffnung“ und die Miniserie für Netflix unter der Regie von Jan Bonny.

**NICHOLAS OFCZAREK** *„Meine Rolle ist ein ziemlicher Hochstapler. Stanko spürt, dass da Konkurrenz für ihn am Horizont auftaucht, durchaus ein Talent. Stanko fühlt sich relativ sicher, unterschätzt aber die Situation.“*

Nicholas Ofczarek, geboren 1971 in Wien, ist einer der vielseitigsten Schauspieler im deutschsprachigen Raum. Er absolvierte seine Schauspielausbildung am Konservatorium Wien.

Seit 1994 ist er Ensemblemitglied des Burgtheaters, hier spielte er in zentralen Rollen unter anderem bei Claus Peymann, Anselm Weber, Andrea Breth, Martin Kušej, Jan Bosse, Frank Castorf, Karin Beier, Matthias Hartmann und Barbara Frey. Bei den Salzburger Festspielen war er von 2010 bis 2012 als Jedermann im gleichnamigen Stück von Hugo von Hofmannsthal zu sehen.

Er ist neben seinen Theaterrollen auch regelmäßig in Film und Fernsehen zu sehen, hier arbeitete er unter anderem mit Barbara Albert, Lars Becker, Hermine Huntgeburth und David Schalko. Mit Letzterem hat er in Hauptrollen die herausragenden Serien „Braunschlag“ (2012) und „Altes Geld“ (2015) für den ORF gedreht.

Für seine einzigartige Rolle des Gedeon Winter in der Sky Original Production „Der Pass“ (2019), die von Kritik und Publikum gleichermaßen gefeiert wurde, erhielt er den Grimme-Preis und wurde für die Goldene

Kamera, die Romy und den Bayerischen Fernsehpreis nominiert. Die zweite Staffel wird im Winter auf Sky ausgestrahlt. Eine weitere Hauptrolle hat er in Lars Beckers „Unter Feinden – Alles auf Rot“ inne, der Verfilmung des Romans von Georg M. Oswald, sowie in der Sky-Original-Serie „Die Ibiza Affäre“ von Christopher Schier.

Im Kino war Ofczarek unter anderem in Marcus H. Rosenmüllers „Schwere Jungs“ (2006) und „Sommer der Gaukler“ (2011) zu sehen, Florian David Fitz’ „Jesus liebt mich“ (2012), Petra Volpes Schweizer Hit „Die göttliche Ordnung“ (2017), Moritz Bleibtreus Regiedebüt „Cortex“ (2019) und Simon Verhoevens Romy-gekrönter Millionenerfolg „Nightlife“ (2020). Demnächst wird er als Titelheld in der neuen Otfried-Preußler-Verfilmung „Der Räuber Hotzenplotz“ (2020) zu sehen sein.

Nicholas Ofczarek wurde vielfach ausgezeichnet: 1998 erhielt er die Josef-Kainz-Medaille, 2003 den Wiener Schauspieler-Ring, 2005 und 2006 den Nestroy als Bester Schauspieler und 2012 den Gertrud-Eysoldt-Ring sowie den Nestroyring. 2016 erhielt er den Preis als Bester Hauptdarsteller der Deutschen Film- und Fernsehakademie. 2017 wurde er vom Österreichischen Bundespräsidenten mit dem Ehrentitel „Kammerschauspieler“ ausgezeichnet.

Harriet Herbig-Matten, geboren 2003 in München, gab ihr Kinodebüt als Carla in Leander Haußmanns Adaption des Romans von Jan Weiler, „Das Pubertier“ (2017). Danach spielte sie in der ersten Folge der vierten Staffel von „Dr. Klein“ (2017) und landete als Tina Martin schließlich eine Hauptrolle in der TV-Serie des Kult-Abenteurers Bibi & Tina, „Bibi & Tina – Die Serie“, die, unter anderem unter der Regie von Detlev Buck, 2020 bei Amazon lief. Für „Bekanntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ holte Buck das Nachwuchstalent erneut ins Ensemble.

**HARRIET HERBIG-MATTEN**  
*Eleonor*

Geboren 1962 in Bad Segeberg, studierte Buck an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Während dieser Zeit gab er sein Spielfilmdebüt als Regisseur, Autor und Darsteller mit dem Kultfilm „Erst die Arbeit und dann?“ (1984). Anfang der 1990er-Jahre gründete er zusammen mit Claus Boje die Boje Buck Produktion. Für das erste Projekt „Karniggels“ (1991) fungierte er in der Dreier-Konstellation Buch, Regie, Produktion und wurde mit dem Regie-Nachwuchspreis beim Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet. Seine nächste Regiearbeit „Wir können auch anders ...“ (1993) erhielt eine lobende Erwähnung im Berlinale-Wettbewerb, vier Filmbänder in Gold (unter anderem für Darsteller Joachim Król) und eins in Silber beim Bundesfilmpreis 1993.

Die Knacki-Komödie „Männerpension“ (1996), die dritte Boje-Buck-Produktion, holte über drei Millionen Zuschauer in die Kinos. Buck zeichnete

**HINTER DER KAMERA**

**DETLEV BUCK**  
*Regie und Drehbuch*

wieder für Buch, Regie und Darsteller verantwortlich. Sein „Knallhart“ (2006) um Gewalt zwischen Jugendlichen und Gangs in Berlin mit dem jungen David Kross in der Hauptrolle wurde mit drei Deutschen Filmpreisen ausgezeichnet. Als Bester Hauptdarsteller gewann Buck den Deutschen Filmpreis in Leander Haußmanns „Herr Lehmann“ (2004).

Auch seine Inszenierung „Hände weg von Mississippi“ (2007) nach dem gleichnamigen Buch von Cornelia Funke war ein großer Kinoerfolg und erhielt sowohl den Deutschen Filmpreis als auch den Bayerischen Filmpreis in der Kategorie Kinder- und Familienfilm.

Zu Bucks weiteren Filmen als Regisseur zählen „Liebe deine Nächste!“ (1998), „Liebesluder“ (2000), „Same Same But Different“ (2009), gedreht an Originalschauplätzen in Kambodscha, Malaysia und Deutschland. Mit der RomCom „Rubbeldiekatz“ (2011) mit Matthias Schweighöfer gelang ihm wieder ein Millionenhit, der mit dem österreichischen Filmpreis Romy ausgezeichnet wurde.

2012 folgte die Bestsellerverfilmung „Die Vermessung der Welt“ nach dem Roman von Daniel Kehlmann, eine aufwendige 3-D-Produktion mit Florian David Fitz und Albrecht Schuch in den Hauptrollen, das Drehbuch schrieb Kehlmann. Mit dem Boxoffice-Hit „Bibi & Tina – Der Film“ (2014) setzte der Regisseur, der auch wieder für die Produktion verantwortlich zeichnete und eine Rolle übernahm, seine Marke im Jugend- und Familiensegment. Drei weitere Kino-Fortsetzungen folgten: „Bibi & Tina – Voll verhext!“ (2014), „Bibi & Tina – Mädchen gegen Jungs“ (2015) und „Bibi & Tina – Tohuwabohu total“ (2017). Auch die neue „Bibi & Tina – Die Serie“ (2020) für Amazon verantwortet er als Koproduzent und Regisseur.

Regie führte Buck des Weiteren bei dem Clan-Drama „Asphaltgorillas“ (2018) und der Komödie „Wuff – Folge dem Hund“ (2018). Abgedreht ist das schwarzhumorige Drama „Wir können nicht anders“ (2021).

Buck drehte auch zahlreiche Werbespots und TV-Produktionen und stand in vielen Filmen als Schauspieler vor der Kamera. Nicht nur in seinen eigenen Filmen, sondern auch in denen von Kollegen wie Leander Haußmann („Sonnenallee“, 1999; „Herr Lehmann“, 2003; „NVA“, 2005; „Hai-Alarm am Müggelsee“, 2013; „Das Pubertier – Der Film“, 2017; Leander Haußmanns „Stasikomödie“, 2020).

Er spielte für Michael Haneke in „Das weiße Band“ (2009), stand in „Männerhort“ (2014) gemeinsam mit Elyas M'Barek und Christoph Maria Herbst vor der Kamera und hatte unter anderem Auftritte in „Magical Mystery“ (2017), „Ostwind: Aris Ankunft“ (2019) und „Lindenberg! Mach dein Ding“ (2019).

Der 1975 in München geborene Schriftsteller avancierte schnell zum Bestsellerautor, viele seiner Stoffe wurden verfilmt, oft nach einem von ihm verfassten Drehbuch.

2011 adaptierte Isabel Kleefeld seinen Erfolgsroman „Ruhm“, 2009 erschienen, mit prominenter Besetzung. Detlev Bucks Verfilmung eines der erfolgreichsten Romane der Nachkriegszeit, „Die Vermessung der Welt“, folgte 2012, nach einem Drehbuch von Kehlmann.

Seine Buchvorlage „Ich und Kaminski“ wurde 2015 von Wolfgang Becker inszeniert. Sein Theaterstück „Heilig Abend“ wurde von Matti Geschonneck als „Das Verhör in der Nacht“ (2019) fürs ZDF umgesetzt, nach Kehlmanns Drehbuch. Er schrieb auch das Skript für Karl Markovics' TV-Krimi „Das letzte Problem“ (2019), ausgezeichnet mit dem österreichischen Filmpreis Romy. Die Filmrechte an seiner Erzählung „Du hättest gehen sollen“ wurden nach Amerika verkauft und von „Jurassic Park“-Autor David Koepp mit Kevin Bacon und Amanda Seyfried in den Hauptrollen inszeniert: „You should have left“ (2020). Daniel Brühl gibt mit „Nebenan“ (2020) nach einem Drehbuch von Kehlmann sein Regiedebüt.

Kehlmann arbeitet auch fürs Theater. Zuletzt erschien der Band „Vier Stücke“. Für seine Arbeit wurde der Schriftsteller vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Candide-Preis, dem „Welt“-Preis, dem Friedrich-Hölderlin-Preis und dem Frank-Schirmmacher-Preis.

## DANIEL KEHLMANN

*Drehbuch*

Markus Zimmer, Jahrgang 1966, studierte zunächst Betriebswirtschaft und danach den Studiengang Produktion an der HFF München. Er gewann den Nachwuchsproduzentenpreis der GWFF und absolvierte ein Trainee-programm bei Warner in Burbank, ehe er 1996 als Spielfilmeinkäufer zur Tele-München-Gruppe ging. Von 1999 bis 2016 war er Geschäftsführer des Concorde Filmverleihs. 2018 übernahm Zimmer die Geschäftsführung der Bavaria Filmproduktion.

Zimmer zeichnete als Ausführender Produzent beziehungsweise Produzent für zahlreiche Kinoerfolge verantwortlich, darunter Gregor Schnitzlers „Die Wolke“ (2006) und „Spieltrieb“ (2013), bei dessen „Soloalbum“ (2003) fungierte er als Koproduzent. Bei Felix Fuchssteiners Adaption der Jugend-Bestseller-Trilogie von Kerstin Gier, „Rubinrot“ (2013), „Saphirblau“ (2014) und „Smaragdgrün“ (2016), sowie Rupert Everetts Regiedebüt „The happy Prince“ (2018) war er ebenfalls als Produzent beteiligt.

Für Margarethe von Trotta produzierte Zimmer die Filme „Rosenstraße“ (2003), „Ich bin die Andere“ (2006), „Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen“ (2009) und „Die abhandene Welt“ (2015).

## MARKUS ZIMMER

*Produzent*

Eine enge Zusammenarbeit verband ihn mit Joseph Viltsmaier, dessen „Bergkristall“ (2004), „Die Geschichte vom Brandner Kaspar“ (2008) und dessen Dokumentarfilm „Bavaria – Traumreise durch Bayern“ (2012) er produzierte.

Für Oskar Roehler verantwortete er die Produktion von „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ (2010) und dessen neuestes Werk „Enfant Terrible“ (2020) über Filmikone Rainer Werner Fassbinder, der 2020 beim coronabedingt abgesagten Filmfestival in Cannes gelaufen wäre.

**MARC ACHENBACH** Geboren 1976 in Frankfurt/Main, studierte Achenbach von 1999 bis 2005 an der Filmakademie Baden-Württemberg Film und Medien mit Schwerpunkt Kamera. Mit einem Stipendium nahm er 2003 an einer Masterclass der UCLA in Los Angeles teil.

*Kamera*

Nach ersten Erfahrungen mit einigen Kurzfilmen führte er die Kamera in Ingo Raspers Regiedebüt „Reine Geschmackssache“ (2007). Seither entstanden zahlreiche Kinofilme, vor allem für Detlev Buck. Ihre Zusammenarbeit begann 2011 mit „Rubbeldiekatze“. Neben den vier „Bibi & Tina“-Adaptionen „Bibi & Tina – Der Film“ (2013), „Bibi & Tina – Voll verhext!“ (2014), „Bibi & Tina – Mädchen gegen Jungs“ (2015) sowie „Bibi & Tina – Tohuwabohu total“ (2017) fotografierte er für den Regisseur „Asphaltgorillas“ (2018) und „Wuff – Folge dem Hund“ (2018). 2019 stand er für Ralf Westhoffs „Wie gut ist deine Beziehung“ hinter der Kamera, 2020 für Maggie Perens „Hello Again – Ein Tag für immer“. Achenbach drehte auch erfolgreich Commercials und fürs Fernsehen unlängst die Komödie „Karla, Rosalie und das Loch in der Wand“.

**ANETTE KEISER** Die Maskenbildnerin arbeitete nach ersten Erfahrungen fürs Fernsehen seit Max Färberböcks „Anonyma – Eine Frau in Berlin“ (2008) hauptsächlich für die große Leinwand. Für Michael Hanekes „Das weiße Band“ wurde sie 2009 mit dem Deutschen Filmpreis für das Beste Maskenbild ausgezeichnet. Wiederholt schminkte Keiser die Figuren in den Filmen von Marcus H. Rosenmüller, „Die Perlmutterfarbe“ (2008), „Sommer in Orange“ (2011), „Sommer der Gaukler“ (2011), „Wer’s glaubt wird selig“ (2012) und „Beste Chance“ (2014). Sie schuf unter anderem die Maske für „Hanni & Nanni 1 & 2“ (2010, 2012), den preisgekrönten Kinderfilm „Wintertochter“ (2011) und die Trilogie „Rubinrot“ (2013), „Saphirblau“ (2014) und „Smaragdgrün“ (2016). Hans Steinbichler holte sie für „Das Blaue vom Himmel“ (2011), „Das Tagebuch der Anne Frank“ (2016) und „Eine unerhörte Frau“ (2016) sowie einen „Polizeiruf“ und „Landauer – Der

*Maske*

Präsident“ ins Team. Für „Angelo“ von Markus Schleiner wurde Anette Keiser 2019 mit dem österreichischen Filmpreis Romy ausgezeichnet.

Nach seinem Studium an der Münchener Akademie der Bildenden Künste begann Sanktjohansers Karriere beim Film 1993 mit einem „Tatort: Alles Palermo“. Seitdem schuf er die Ausstattung für zahlreiche Film- und Fernsehproduktionen, darunter Peter Timms „Einfach nur Liebe“ (1994) und „Die Putzfraueninsel“ (1995), Marc Rothmunds „Das merkwürdige Verhalten geschlechtsreifer Großstädter zur Paarungszeit“ (1998), Robert Schwentkes „Tattoo“ (2002), „Mädchen, Mädchen 2 – Loft oder Liebe“ (2004), Marcus H. Rosenmüllers „Räuber Kneißl“ (2008) und „Sommer der Gaukler“ (2011), „Der grosse Kater“ (2010), „Was weg is, is weg“ (2012), Josef Bierbichlers Regiedebüt „Zwei Herren im Anzug“ (2018), Marco Kreuzpaintners „Der Fall Collini“ (2019) und zuletzt „Lassie – Eine abenteuerliche Reise“ (2020). Fürs Fernsehen stattete er, neben vielen weiteren Produktionen, „Die Sturmflut“ (2006) und „Die Udo Honig Story“ (2015) aus.

## **JOSEF SANKTJOHANSER**

*Szenenbild*

Anfang der 2000er-Jahre begann Frauke Firl, Kostüme für Film- und Fernsehproduktionen zu entwerfen. Sie arbeitete mit RegisseurInnen wie Jan Bonny („Gegenüber“, 2007), Lars von Trier („Antichrist“, 2009), Emily Atef („Töte mich“, 2012), Jan Schomburg („Über uns das All“, 2011), Margarethe von Trotta („Hannah Arendt“, 2012, und „Die abhandene Welt“, 2015), Züli Aladag („300 Worte Deutsch“, 2014), Florian Gallenberger („Grüner wird's nicht, sagte der Gärtner und flog davon“, 2018) sowie Neele Leana Vollmar („Mein Lotta-Leben – Alles Bingo mit Flamingo“, 2019) zusammen.

## **FRAUKE FIRL**

*Kostümbild*

2017 gewann sie den Deutschen Filmpreis für das Kostümbild von Christian Schwochows „Paula – Mein Leben soll ein Fest sein“, 2019 schuf sie die Kostüme für dessen „Deutschstunde“.

Fürs Fernsehen kreierte Firl unter anderem die Garderobe für „Entführt“ (2008), „Die Spiegel-Affäre“ (2014), „Mitten in Deutschland: NSU“ (2016), „Unsere wunderbaren Jahre“ (2020) und die Erfolgsserie „Bad Banks“.

**TEXT ZUM BUCH** |

„Weißt Du, wer Hermes ist?“ „Ich muß gestehn, im Augenblick -.“ Die Eleganz der Sprache dieser fiktiven Autobiografie, ihre ironische Doppelbödigkeit erweisen ebenso wie Felix Krulls Handeln, dass er „der geschmeidige Gott der Diebe“ ist. Ein Tausendsassa, der jeder neuen Situation, in die er

gerät, in einem Maße gewachsen ist, als sei sie ihm durchaus nicht fremd: Er versteht es immer, das Beste für sich daraus zu machen. Also fälscht er die Unterschrift seines Vaters um der Entschuldigung eigentlich unbegründeten Fernbleibens von der Schule willen – simuliert er den soldatisch begeisterten Epileptiker, um desto sicherer befreit zu sein – nutzt er alle Wege, um seiner „Begabung zur Liebeslust“ zu entsprechen (und dabei versteht er sich auf jegliches Alter und alle Gesellschaftsschichten) ...



**S. FISCHER VERLAGE**